

**Zeitschrift:** Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten  
**Herausgeber:** Bernhard Otto  
**Band:** 2 (1780)  
**Heft:** 47

**Artikel:** Ueber das Verfahren und den Erfolg Hüner durch die Ofenwärme auszubrüten : Beschluss des vorigen Stücks  
**Autor:** Bertsch, Johann Evangelista  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-544141>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der S a m m l e r.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,  
für B ü n d e n.

---

Sieben und vierzigstes Stück.

---

Ueber das Verfahren und den Erfolg Sünere  
durch die Ofenwärme auszubrüten.

(Beschluß des vorigen Stückes.)

Bei solcher Entscheidung der Bruttüchtigen, braucht die Bäurin auch im geringsten nicht zu befürchten, daß denen selben durch solche kurze Besichtigung, welche kaum eine Minute, oder ein paar Vater unser lang dauret, bei einem jedlichen Ey, welches man langsam auch nach allen Umständen besichtigen will, einiger Schaden zugefügt werde; ja wenn selbe alle Tag aus Fürwitz die ganze Brutzeit hindurch ihre brutende Eyer besichtigen will, so versichere ich aus eigener Erfahrung, daß selbes denen Ethern nicht im geringsten schadet. Doch weilen solche Besichtigung die Eyer in etwas erkühlet, so hat man dabei die Vorsichtigkeit, daß solches nicht mit gar kalten Händen geschehe, und die Bruthenne desto geschwinder wiederum darauf setze. Die Bäurin oder Brutverwalterin kann dabei auch merken: wo man kein rechtes ordentliches rothfüßiges Spinnlein siehet, sondern nur allein halb oder ganz zerstoßenen Dotter, ein bewegliches Gewölck, einen Blutrothen Ring, Keiff, Strich, Dupfen, oder Masen, so seyn es lauter Zeichen, der entweder schlecht befruchteten oder sonsten durch Nelte, oder andere Fehler unbruttüchtig gemachten Eyer, welche dennoch als gute alte



Eyer können gebraucht werden, wenn anderst dieselben frisch sind eingesetzt worden, denn eine 60 oder 70 Stündige Brutwärme macht kein frisches Ey unbrauchbar, faul, stinkend, oder ungesund. Diejenigen Eyer, welche gar kein dergleichen Zeichen verspüren lassen, sondern noch schön lauter, mit schönem ganz rundem Dotter, als wenn selbe niemals in der Brut gelegen wären, sind lautere, oder unbefruchtete Eyer, und können noch lange Zeit zum Gebrauch aufbehalten werden. Nun wird eine solche Bäurin für ihre geringe, kurze und kurzweilige Mühe den Nutzen bald spühren, wenn sie öfters  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{2}{3}$  unbruttüchtige Eyer wegnehmen und genießen kann, welche sonst nicht nur für sich selbst, wenn selbe aus Unkenntniß die ganze Brutzeit bei den Bruttüchtigen liegen blieben, zu Grunde giengen, sondern überdas denen Bruttüchtigen selbst durch ihren faulen Gestank, kalte Natur, und Verengung des Brutplatzes den größten Schaden beibrächten, ja öfters die ganze Brut zu Schanden richteten. Ich sage zweitens einen dem Naturforscher ergötzlichen Handgriff. Denn der Naturforscher bereitet ihm ein gegen der Sonne stehendes Zimmer, also er zu verschiedenen Stunden des Tages gerade gegen die Sonne die Lichtlöcher bohret, und mit gehörigen Stöpfeln verstopfet, damit er nach Belieben bei jedem Sonnenschein die in solchem Zimmer brutende Eyer, ohne sie zu zerbrechen, mit seinen bloßen oder auch bewafneten Augen kergliedern könne. Hat er ein brutendes Ey etwelche Minuten lang betrachtet, damit er selbes nicht zu stark erkälte, so legt er selbes wieder in die Brut, und nimmt ein anderes zum Durchforschen herfür: denn es reizen denselben zum Fürwitz die Wunderschöne verschiedene Blutadern, oder Blutgefäße, die seltenen Bewegungen, der tägliche Wachstum, die Gesundheit, oder Krankheit

heit, das Leben oder der Tod des Embrioms, welches man täglich nebst vielen andern Sachen von seiner Entwicklung an, bis zum wirklichen Ausschliessen ziemlich klar wird betrachten können. Er wird gewislich, wo nicht auf nützliche, doch wenigstens ergötzliche sehr verschiedene Gedanken verfallen, besonders was die Empfängnis, Wachstum, Geburt oder Mißgeburt u. eines fast jeden thierischen Körpers wegen gewisser Gleichförmigkeit oder Analogie angehet. Endlich drittens sage ich einen dem Brutkünstler nothwendigen Handgriff. Weilen aus dem jetzt gesagten klar genug erhellet, daß dieser Handgriff unter die Hauptmittel mitgehöre, vermöge welcher die bei dieser Kunst einschleichende Fehler alsobald zu erkennen u.

Das ist nun alles, was ich dormalen in gegenwärtigen Umständen vernünftig bekannt zu machen im Stande bin. Wer will kann mehr davon bei Reaumur und andern, die von der Brutkunst geschrieben haben, nachlesen. Diese Nachricht kann indessen dienen, das falsche Gasfengeschwätz gründlich zu widerlegen, welches mich wegen Seltenheit dieser Kunst für weiß nicht was für einen Tausendkünstler ausschreit, da ich doch, als ein 15jähriger großer Liebhaber der Natur und Chymie, nichts als ein Anfänger derselben bin u. s. w. Ich verharre

Dero

Wals, den 17 Septbr. 1780.

gehorsamster Diener  
Johann Evangelista Bertsch,  
p. t. Capplan alda.

Preisfrage